

Miklós Maróth (Budapest–Piliscsaba)

HOMER IM URTEIL DES PROKLOS

Es ist wohl bekannt, daß Platon im zehnten Buche seines Staates alle nachahmenden Künste verurteilt hat, weil sie uns die wirklich Seienden nicht näherbringen, sondern nur die uns und unseren Sinnen bekannte Schatten der wahren Ideen nachahmen, folglich ist alles, was sie darstellen, einen Schritt weiter von der Wahrheit entfernt.

Demgegenüber äußert sich Proklos, Platons treuer Schüler, positiv über Homer und seine dichterische Tätigkeit. Proklos folgte dem literarischen Geschmack seines Zeitalters, als er die alten Dichter, darunter Homer hochschätzte. Pseudo-Longinos, der Verfasser des Traktats *Peri hypsus*, mehrere Jahrhunderte nach Platons Tod und relativ kurz vor Proklos, im Zeitalter des griechischen Klassizismus, geht davon aus, daß Homer das höchste stilistische Beispiel für alle anderen ist.¹ Ein systematisch denkender Mensch, wie Proklos, mußte diesen Widerspruch auflösen.

In diesem Fall handelt es sich natürlich nicht nur um literarischen Geschmack, sondern auch um Theorie. Das ganze philosophische System des Neuplatonismus, trotz allen Ähnlichkeiten, unterscheidet sich vom Platonismus in manchen wesentlichen Punkten. Die Neuplatoniker, die alles von der Eins und von der göttlichen Vernunft ableiten wollten,² legten den Begriff des wahren Dichters im Gegensatz zu Platon als Mitarbeiter Gottes aus. *Ich würde diesen Dichter nicht anders als großen Mitarbeiter des großen Politikers und Erzieher nennen, der wirklich Gott ist und auf seine Vernunft hinblickt.*³ Die Nachahmung bildet den Kern der dichterischen Tätigkeit, und durch die Nachahmung will man etwas schaffen, das dem in der göttlichen Vernunft vorhandenen Beispiel (*paradeigma*) der uns bekannten irdischen Dinge ähnlich ist.⁴ Die sichtbaren Nachahmungen sind den unsichtbaren, die schönen Nachahmungen den schönen, und die physischen Nachahmungen den noetischen

¹ Pseudo- Longinos: *A fenségesröl, görögül és magyarul*; ed. Nagy Ferenc, Budapest 1965, XIII,1–XIV, 2.

² Maróth Miklós: *Miméziis az újplatonikus filozófiában*, in: *Műalkotás – esztétikum – közönség*, ed. Havas László, Debrecen 1988, 39–50.

³ Proclus Diadochus: *In Platonis Rem Publicam Commentaria*, I. ed. W. Kroll, Lipsiae 1899, 68, 21–24: 68&21–24: τοῦτον ἐγὼ τὸν ποιητὴν οὐκ ἄλλον εἶναι φαίην ἂν ἢ τὸν τοῦ μεγάλου πολιτικοῦ μέγαν συνεργὸν καὶ παιδευτικὸν ὡς ἀληθῶς θεόν, εἰς τὸν ἐκείνου βλέποντα νοῦν. ὁ μὲν γὰρ ἐν τῷ παντὶ πολιτικός ἐστίν ὁ μέγας ὑμνούμενος Ζεὺς

⁴ a. a. O. 67, 18–19: ὁ ποιητὴς μμητῆς· πᾶς μμητῆς τέλος ἔχει ὁμοιον ποιῆσαι τῷ παραδείγματι.

Wesen ähnlich. Im Laufe der nachahmenden Tätigkeit bedient sich der Künstler der Harmonien, durch die er die Tugend als siegreich und die Schlechtigkeit als geschlagen darstellt.⁵ Die Dichter genießen also bei Proklos ein großes Ansehen, er will sie aus seinem Staat nicht mehr ausweisen.

Trotz all diesen Unterschieden konnte sich Proklos nicht leicht über den genannten Widerspruch hinwegsetzen. Er musste der Kunst Platons eine solche Auslegung geben, die ihm erlaubt, Platons negatives Urteil im positivem Zusammenhang wiederholen zu können.

Proklos löst diese Aufgabe durch die Aufteilung der Dichtkunst in drei Teile, die den drei Teilen der menschlichen Seele entsprechen müssen.⁶ Die drei Arten der Dichtung sind dementsprechend die mystische, didaktische und mimetische, die der Reihe nach von oben nach unten den drei Fähigkeiten der menschlichen Seele entsprechen.

Diese Aufteilung erlaubt ihm, daß er sofort seine Meinung festlegt, die besagt, daß Homers Epik nicht zu der Gruppe der didaktischen Dichtungen gehört. Homer macht uns mit Mythen bekannt, deren Zweck ist weder die genaue Widerspiegelung oder Nachahmung der Wahrheit, wie sie ist, noch einen Beitrag zu der Erziehung der Jungen zu leisten.⁷ Die Homerischen Mythen sind nicht geeignet, die noch nicht reife und nicht vollkommen entwickelten Seelen der Jungen zu leiten, weil sie eine mystische und göttlich inspirierte Denkweise brauchen.⁸

Die höchste Fähigkeit der menschlichen Seele wird durch den vernünftigen Seelenteil dargestellt. Durch diesen Seelenteil wird das menschliche Wesen an die Göttern angeknüpft, lebt ein göttliches Leben, das durch Ähnlichkeit an das Leben der Götter grenzt. So wird die menschliche Seele an der göttlichen Vernunft, durch die sie die eigene Vernunft überwindet, teilhaben, bringt ihre Vereinigung mit der einzigen Hypostasis der Götter zustande, fügt das Ähnliche mit dem Ähnlichen, das eigene Licht mit dem göttlichen Licht zusammen.⁹

⁵ a. a. O. 68, 15–19: οὕτως γάρ που καὶ ποιητῆς ἄλλος ἐστὶ κοσμικός, μυθολογικός μόνος, μιμήματα ποιῶν τὰ ἐμφανῆ τῶν ἀφανῶν καὶ καλῶν καλᾶ, τῶν κατὰ νοῦν τὰ κατὰ φύσιν, ἀρμονίαις χρώμενος, δι' ὧν ἀρετῆν ἐν τῷ ὄλῳ παρέχεται κρατούσαν... κτλ.

⁶ Die Frage, wie Proklos die Platonische Theorie umgestaltet hat und wie er drei Arten der Dichtkunst festlegte, wurde in A. D. R. Sheppard: *Studies on the 5th and 6th Essays of Proclus' Commentary on the Republic*, Göttingen 1980, ausführlich behandelt.

⁷ Proklos, a. a. O. 79/5–10: Εἰ δὴ ταῦτα ὀρθῶς εἶπομεν, οὔτε τοὺς Ὀμηρικούς μύθους διὰ ταῦτα τῆς πρὸς τὰ πράγματα τὰ ὄντως ὄντα οἰκειότητος παραιρεῖσθαι προσήκει, διότι μὴ πρὸς παιδείαν ἡμῖν συντελοῦσιν τῶν νέων (οὐ γὰρ παιδευτικῶν τῶν τοιούτων ἐστὶ μύθων τὸ τέλος, οὐδὲ εἰς τοῦτο βλέποντες αὐτοὺς οἱ μυθοπλάσται παρέδοσαν), κτλ.

⁸ a. a. O. 74/19–23.

⁹ a. a. O. 177/15–23: τὴν μὲν ἀρίστην καὶ τελεωτάτην, καθ' ἣν συνάπτεται τοῖς θεοῖς καὶ ζῆ τὴν ἐκείνοις συγγενεστάτην καὶ δι' ὁμοιότητος ἄκρας ἠνωμένην ζωὴν, οὐχ ἑαυτῆς οὖσαν, ἀλλ' ἐκείνων, ὑπερδραμοῦσα μὲν τὸν ἑαυτῆς νοῦν, ἀνεγείρασα δὲ τὸ ἄρρητον σύνθημα τῆς τῶν θεῶν ἐνιαίας ὑποστάσεως καὶ συνάψασα τῷ ὁμοίῳ τὸ ὁμοίον, τῷ ἐκεῖ φωτὶ τὸ ἑαυτῆς φῶς τῷ ὑπὲρ οὐσίαν πάσαν καὶ

ζωὴν ἐνὶ τὸ ἐνοειδέστατον τὴν τῆς οἰκειᾶς τε καὶ ζωῆς.

Der mittlere Seelenteil steigt von der göttlichen Welt herab, die Seele wendet sich zu dem eigenen Leben, stellt die Vernunft und die Wissenschaft in den Vordergrund, betrachtet die Änderungen der Formen, verbindet das Denken mit dem Bedachten.¹⁰

Der dritte Seelenteil beinhaltet die niedrigeren Fähigkeiten und er stützt sich auf Phantasien und auf unvernünftige Sinneswahrnehmung.¹¹

Die Beschreibung der unterschiedlichen Fähigkeiten und Aktivitäten der drei Seelenteile entspricht den drei unterschiedlichen Arten der Erkenntnis. Die dritte Art der Erkenntnis ist die Sinneswahrnehmung, die zweite Art ist die wissenschaftliche Erkenntnis, und die an der ersten Stelle beschriebene Erkenntnis stellt die Intuition, die mystische Erkenntnis der Eingeweihten dar.

Proklos zitiert die Platonische Meinung über Homers Dichtung mit Zustimmung. Er wiederholt die wohl bekannte Meinung, daß die Homerischen Dichtungen ungeeignet für die Erziehung der Jungen sind.¹² Er fügt aber hinzu, daß dieser Umstand noch nicht hinreichend ist, alle Verwandtschaft mit dem wahrhaft Seiendem den von Homer gestalteten Mythen abzuspochen, weil die genannten Mythen keinen erzieherischen Charakter haben, die Sagenschmiede (mythoplastai) wollen ein anderes Ziel erreichen. Die Jungen sind noch nicht reif genug, um die Homerischen Mythen auf die richtige Weise verstehen zu können. Diese Mythen wollen eine geheime, verborgene Wahrheit überliefern, sie sind aber auf eine göttliche, mystische Vernunft angewiesen, um ihre Absicht erreichen zu können.¹³

Die Mythen haben nämlich zwei unterschiedliche Arten. Die eine Art ist mit der Pädagogie verbunden, die andere gehört zu den Mysterien. Die erste Art ist nützlich für die Entwicklung des tugendhaften Charakters, die zweite Art ermöglicht uns, daß wir mit der göttlichen Welt in Verbindung treten. Die erste Art ist für einen jeden verständlich und allgemein zugänglich, die zweite Art bleibt aber verschlossen für diejenige, die nicht aus aller Kraft nach dem Göttlichen streben. Die erste Art ist mit den Eigenschaften der Jungen verwandt, während die andere Art auf Opfern der Eingeweihten angewiesen ist, damit sich der geheime Inhalt des Textes ihnen offenbart.¹⁴

¹⁰ a. a. O. 177/23–29: τὴν δὲ ταύτης μὲν δευτέραν πρὸς βία τε καὶ δυνάμει, μέσην δὲ ἐν μέσῃ τῇ ψυχῇ τεταγμένην, καθ' ἣν ἐπιστρέφει μὲν εἰς ἑαυτὴν ἀπὸ τῆς ἐνθούς καταβάσα ζωῆς, νοῦν δὲ καὶ ἐπιστήμην προσθησαμένη τῆς ἐνεργείας ἀρχὴν ἀνελίττει μὲν τὰ πλήθη τῶν λόγων, θεᾶται δὲ τὰς παντοίας τῶν εἰδῶν ἐξ ἀλλαγᾶς, εἰς ταυτὸν δὲ συνάγει τὸ τε νοοῦν καὶ τὸ νοούμενον, ἀπεικονίζεται δὲ τὴν νοεράν οὐσίαν ἐν ἐνὶ τῆν τῶν νοητῶν φύσιν περιλαβοῦσα.

¹¹ a. a. O. 178/2–5: τρίτην δὲ ἄλλην ἐπὶ ταύταις τὴν συμφερομένην ταῖς καταδεεστέραισ δυνάμεσιν καὶ μετ' ἐκείνων ἐνεργοῦσαν, φαντασίαις τε καὶ αἰσθησῶσιν ἀλόγοις προσχρωμένην καὶ πάντη τῶν χειρόνων ἀναπιμπλαμένην.

¹² a. a. O. 79/7–8: διότι μὴ πρὸς παιδείαν ἡμῖν συντελοῦσιν τῶν νέων (οὐ γὰρ παιδευτικὸν τῶν τοιοῦτων ἐστὶ μῦθων τὸ τέλος, οὐδὲ εἰς οὗτο βλέποντες αὐτοὺς οἱ μυθοπλαῖσται παρέδοσαν), κτλ.

¹³ a. a. O. 79/19–23: ... καὶ ὅτι τῆς Ὀμήρου μυθοποιίας ὡς μήτε παιδευτικῆς μήτε τοῖς τῶν νέων ἀπλάστοις καὶ ἀβάτοις ἤθεσιν συναρμοζομένης ἐπιλαμβάνεται, καὶ ὡς τὸ ἀπόρητον αὐτῆς καὶ κρύφιον ἀγαθὸν μυστικῆς τινοσ δεῖται καὶ ἐνθεαστικῆς νοήσεωσ.

¹⁴ a. a. O. 79/12–21: καὶ τοὺς μὲν φιλοσοφωτέροὺς τίθεσθαι, τοὺς δὲ τοῖς ἱερατικοῖς θεμοῖς προσήκοντασ, καὶ τοὺς μὲν νέοις ἀκούειν πρέποντασ, τοὺς δὲ τοῖς διὰ πάσῃσ ὡσ εἰπεῖν τῆς ἄλλῃσ παιδείας ὀρθῶσ ἡγμένοισ καὶ εἰς τὴν τῶν τοιῶνδε μῦθων ἀκράσιν ὡσπερ ὄργανόν τι μυστικὸν

So rettet Proklos einerseits die Wahrheit des Platonischen Urteils über Homer, dessen Grundthese ist, daß die homerischen Dichtungen für die Jungen gefährlich sind, andererseits aber spricht ihm eine viel höhere Stelle in der Dichtkunst zu. Homer würde bei ihm zu einem erhabenen Dichter, der seine Größe nur für die den Götter nahestehenden Geisten zeigt. Die jüngeren Leute und die ordentlichen Leser sind nicht imstande, seine Gedichte richtig verstehen zu können. Der mißverständene Homer ist vom Standpunkt der Pädagogie aus gesehen gefährlich, so ist die herabschätzende Meinung Platos über Homer nur im Falle des Durchschnittslesers richtig, diejenige aber, die lautere Seele haben, sind imstande, mehr als die anderen zu verstehen, ihr Verständnis ist der dichterischen Größe Homers gewachsen.

Im Proklos' Kommentar zu Platons *Politeia* finden wir Beispiele, die den Unterschied zwischen der sinngemäßen und der mystischen Deutung der Mythen veranschaulichen.

Die Erzählung, wie Héphaistos vom Himmel zu Erde geworfen wurde, soll uns keine unwiderlegliche Wahrheit über die Götterwelt mitteilen. Die wörtliche Bedeutung dieses Mythos steht im Mißverhältnis zum Gehörsinn der Jungen und sie harmonisiert sich nicht mit ihren Eigenschaften, die nur Erziehung bedürfen.¹⁵

Diejenige aber, die eine mystische Deutung dem Text geben können, verstehen den wahren Inhalt des Textes: Hephaistos' Fahrt von oben bis zu den letzten sinnlich erkennbaren Geschöpfen symbolisiert die Emanation, oder den *Proodos* der Existierenden von der Eins bis zu den letzten emanieren Wesen.¹⁶

Dementsprechen bedeuten Kronos' Fesseln (*Kronioi desmoi*) die Einheit der Welt und die Verbundenheit des *kosmos aisthétos* mit dem *kosmos nótos*.¹⁷

Wie die angeführten Beispiele zeigen, die mystische Auslegung des Textes bedeutet eine symbolische Interpretation der Wahrheit, die tiefer unter der leicht zugänglichen Oberfläche der ersten Bedeutung der Wörter liegt. In diesem Sinne ist die wörtliche Bedeutung der Homerischen Dichtungen nur eine Allegorie der Wahrheit, die die Auffassungsgabe der Jungen und der Massen überwindet und nur wenigen erkennbar ist. Die wirkliche dichterische Größe Homers und den richtigen und tieferen Sinn seiner Wörter

ιδρῶσαι τὸν τῆς ψυχῆς νοῦν ἐφιερμένοις. ἀλλ' ὁ μὲν Σωκράτης καὶ ταῦτα ἱκανῶς ἐνδείκνυται τοῖς συνορᾶν δυναμένοις, καὶ ὅτι τῆς Ὀμήρου μυθοποιίας ὡς μήτε παιδευτικῆς μήτε τοῖς τῶν νέων ἀπλάστοις καὶ ἀβάτοις συναρμοζομένης ἐπιλαμβάνεται, κτλ.

¹⁵ a. a. O. 82/2-7: οὕτε τὰς Ἥφαίστου ῥίψεις ἀπορήσομεν ἀνάγειν εἰς τὴν περὶ θεῶν ἀνέλεγκτον ἐπιστήμην οὔτε τοὺς Κρονίου δεσμοὺς οὔτε τὰς Οὐρανοῦ τομάς, ἃ δη ταῖς τῶν νέων ἀκοαῖς ἀσύμμενträ φησιν ὁ Σωκράτης ὑπάρχειν καὶ οὐδαμῶς συναρμῶξεσθαι ταῖς ἐξεψιν τῶν παιδείας μόνης δεομένων. ὅλως γὰρ ἐν ἄλλοτρίαις ὑποδοχαῖς ἢ μυστικῇ τῶν θεῶν γνώσει οὐκ ἂν ποτε ἐγγένοιτο.

¹⁶ a. a. O. 82/10-12: ἡ μὲν Ἥφαίστου ῥίψις τὴν ἄνωθεν ἄχρι τῶν τελευταίων ἐν τοῖς αἰσθητοῖς δημιουργημάτων τοῦ θεοῦ προόδον ἐνδείκνυται, κινουμένην καὶ τελειουμένην καὶ ποδηγετουμένην ὑπὸ τοῦ πάντων δημιουργοῦ καὶ πατρός, κτλ.

¹⁷ a. a. O. 82/14-16: οἱ δὲ Κρόνιοι δεσμοὶ τὴν ἔνωσιν τῆς ὅλης δημιουργίας πρὸς τὴν νοεράν τοῦ Κρόνου καὶ πατρικὴν ὑπεροχὴν δηλοῦσιν, κτλ.

verstehen nur diejenige erhabenen Seelen, die von der Ähnlichkeit der dichterischen Allegorie und der mit Hilfe der Allegorie geschilderten Wahrheit ausgehend begreifen können, was der Dichter gemeint, aber nicht gesagt hat. Diese Leute sollen, um die Allegorien entziffern zu können, nicht nur lautere Seele, sondern auch vorherige Kenntnisse haben. Die Leser müssen die in den Lehrbüchern der Philosophen dargelegte Emanationslehre kennen, damit sie den Schlüssel zu Homer haben.

Von hier aus müssen wir in zwei Richtungen weitergehen.

Proklos beschreibt zwei unterschiedliche Wege der Erkenntnis. Der eine wird von den Philosophen betreten, die geeigneter Weise philosophieren,¹⁸ den anderen Weg betreten diejenige, die mystische Erfahrung haben und durch geheime Zeichen auf das Wesen Gottes folgern.¹⁹

In diesem Satz verdient das Wort *endeiksis* unsere Aufmerksamkeit. Es ist der *terminus technicus*, der den Schluß von einem sichtbaren Zeichen auf das unsichtbare Gezeichnete bedeutet. Die Bewegung ist Zeichen des leeren Raumes.²⁰ Den leeren Raum sehen wir nicht, wir folgern auf ihn, wenn wir die Bewegung sehen. „Wenn Schweiß über die Oberfläche fließt, dann muß es unsichtbare Durchgänge (*noétoi poroi*) geben.“²¹ Der Schweiß ist hier das sichtbare Zeichen der unsichtbaren *poroi*.

Die Folgerung von einem Zeichen auf das Gezeichnete heißt in diesem speziellen Falle *endeiksis*. *Endeiksis* gehört aber zu dem allgemeineren Begriff der Analogieschlüsse, die griechisch schlechtweg Analogie genannt sind. Das Wort *endeiksis* kommt bei Proklos in dem eben jetzt angeführten (Fußnote 19) Text vor, der Termin *analogia* ist aber einige Zeilen früher belegt. Als Proklos die mystische Methode schildert, sagt er, daß die mystischen Dichter, die die göttlichen Eigenschaften anstreben, durch Analogie das Ende mit dem Anfang zusammenfügen und aus den Konsequenzen auf die schaffenden Ursachen folgern. Im Laufe dieser Folgerung verwenden sie allerlei Wörter, damit sie *endeiksis* auf die göttliche Welt machen können.²²

¹⁸ a. a. O. 84/26–27: καὶ ἡ μὲν δι' εἰκόνων μέθοδος τοῖς γνησίως φιλοσοφοῦσιν προσήκει,

¹⁹ a. a. O. 84/27–29: ἡ δὲ δι' ἀπορρήτων συνθημάτων τῆς θείας ἐνδεξις τοῖς τῆς μυστικωτέρας ἡγερούσι τελεσιουργίας, κτλ.

²⁰ Philodemus: *On Methods of Inference*, ed. P. H. De Lacy and E. A. De Lacy, Napoli 1978, 80–81.

(58, 35): καὶ τοτὲ μὲν ἀπὸ αἰσθητῶν ἐπ' αἰσθητὰ τῆς μεταβάσεως γινόμενης κατὰ τὴν ἀπαρραλλάζαν, τοτὲ δ' ἐπὶ λόγῳ νεωρητὰ τοῖς φαινομένοις ἀναλογούντα, τοιαύτης δὴ διαφορᾶς ὑπαρχούσης, παραπέμποσι τῶν ἀκολουθιῶν τὰς ιδιότητας, ὡσεὶ παραπλησίως ἐπ' ἀμφοτέρων ἐπομένου τῷ τοῦ δευτέρου, κἄν ἀδελφῆται τὸ δεύτερον ἀναιρουμένου καὶ τοῦ πρώτου· διὸ καὶ ῥηθησομένου καλῶς εἴπερ ἔστιν κίνησις ἔστιν κενόν, καὶ εἰ κενόν οὐκ ἔστιν οὐδὲ κίνησις ἔστιν, κτλ.

²¹ Sextus Empiricus: *Pyrrhoneae Hypotyposesis*, II. 140: ... ἀποδεικτικοὶ μὲν οἱ διὰ προδήλων ἄδηλόν τι συνάγοντες... ὁ δὲ τοιοῦτος, «εἰ ἰδρώτες ῥέουσι διὰ ἐπιφανείας, εἰσὶ νοητοὶ πόροι· ἀλλὰ μὲν ἰδρώτες ῥέουσι διὰ τῆς ἐπιφανείας· εἰσὶν ἄρα νοητοὶ πόροι.» ἀποδεικτικὸς ἔστι, τὸ συμπέρασμα ἔχων ἄδηλον, τὸ „εἰσὶν ἄρα νοητοὶ πόροι.“

²² Proklos, a. a. O. 84/6–12, οἱ δὲ ἐνθεαστικωτέρας στοχαζόμενοι ἔξω καὶ δι' ἀναλογίας μόνης τὰ ἔσχατα τοῖς πρωτίστοις συναρμύζοντες καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ συμπαιδείας τῶν ἀποτελεσμάτων πρὸς τὰ γεννητικὰ αὐτῶν αἷτια ποιούμενοι τὸν σύμπαντα λόγον εἰκότως δήπου τῶν πολλῶν ἡμῶν ὑπεριδόντες χρώνται παντοίως τοῖς ὀνόμασιν εἰς τὴν τῶν θεῶν πραγμάτων ἐνδειξιν, aber auch

Wenn wir hinzufügen, daß der hier zitierte Text die den Sinnen zugänglichen Dinge, aus denen wir auf das Göttliche folgern, *phainomena* nennt,²³ und auf die göttliche Welt als *aphanés* hinweist, dann sehen wir nicht nur einen Hinweis auf die Folgerungen, sondern auch die Terminologie der Folgerungen ἐκ τῶν φαινομένων εἰς τὰ ἄδηλα vor uns.²⁴ Diese Folgerungen sind in der griechischen Philosophie als Analogieschlüsse bekannt.

Die Analogieschlüsse beruhen oft auf der Ähnlichkeit zwischen dem Zeichen und dem Gezeichneten.²⁵ Die unentbehrliche Ähnlichkeit des Zeichens mit dem Gezeichneten ist in unserem Text vorhanden, wenn Proklos über die wissenschaftliche Erkenntnis spricht. Über die zweite Art der Dichtung sagt er, daß sie für die Erziehung geeignet ist, weil sie viel Wahrscheinliches haben, sie zeigen viel Schönheit in den sinnlich erkennbaren Gestalten der Mythopoie auf, und sie vermeiden die gegensätzlichen Namen und durch Ähnlichkeit vereinigen sie die Zeichen mit den göttlichen Dingen.²⁶

Der Text beinhaltet also alle konstitutiven Elemente der Analogieschlüsse, obwohl wir – auf natürliche Weise – keine zusammenhängende Erörterung der Schlußlehre in diesem Kommentar finden können.

Proklos kannte sehr gut die aristotelische Syllogistik. Warum hat er jedoch ihren Betrachtungen die ihm fremden, zu seiner Zeit mehr in den sogenannten populären Wissenschaften verwendeten Analogieschlüsse zugrunde gelegt? Die Antwort scheint einfach zu sein. Proklos macht keinen Unterschied zwischen der Tätigkeit der mystischen und didaktischen Dichter einerseits, und andererseits der Tätigkeit der Dichter, die, wie Hesiodos, einfach über die Götter schreiben.²⁷ Philosophen, die über den Kosmos noétos schreiben, sind auch Theologen. Theologie bezeichnet in diesem Zeitalter in der Fachsprache der Philosophie die Metaphysik, wie *Stoikheiosis theologiké*, der Titel des Werkes von Proklos zeigt.

Ammonios, Proklos' Meister schrieb, daß man keinen Syllogismus über die sinnlich und geistig wahrnehmbaren Dinge machen kann. Syllogismen beziehen sich nur auf diejenige Dinge, die sich zwischen ihnen befinden. „Der Theologe kann keinen syllogistischen Beweis über die *noéta* liefern, er macht von der Analogie Gebrauch.“²⁸

an anderen Stellen, z. B. 72/9: ὧν δὴ καὶ παρέχονται τὴν ἔνδειξιν..

²³ z. B. a. a. O. 74/12 und 19: εἰ γὰρ οἱ μὲν μῦθοι τὴν προβεβλημένην αὐτῶν ἄπασαν σκευὴν ἀντὶ τῆς ἐν ἀπορρητοῖς ἰδρυμένης ἀληθείας προεστήσαντο καὶ χρῶνται τοῖς φαινομένοις παραπετάσασσι τῶν ἀφανῶν τοῖς πολλοῖς καὶ ἀγνώστον διανοημάτων.

²⁴ Sextus Empiricus: *Adversus Logicos*, I. 140. E. Asmis: *Epicurus' Scientific Method*, Ithaca, New York, 1984, 333–336.

²⁵ z. B. Philodemos, a. a. O. XVII. 29–XVIII. 15: ... οὐ γὰρ εἰ ἐπὶ τινῶν ἰκνούμενός ἐστιν ὁ κατὰ τὴν ὁμοιότητα τρόπος περιοδεύοντων ἡμῶν τῶι ἐπιλογισμῶι δεόντως τὰς ὁμοιότητας ... ὁθεν ἀπὸ μὲν τούτων οὐ σημειώμεθα περὶ τῶν πάντων σωμάτων, ἀπὸ δ' ἄλλων ὁμοιοτήτων οὐ κωλυθησόμεθα τῆι κατὰ τὸ ὅμοιον μεταβάσει χρώμενοι δεόντως σημειοῦσθαί., und an vielen anderen Stellen.

²⁶ Proklos, a. a. O. 84/3–6: πολλὴν δὲ τὴν ἐν τοῖς φαινομένοις τύποις τῆς μυθοποιίας εὐπρέπειαν, παντὴ δὲ τῶν ἐναντίων ὀνομάτων καθαρῶντες καὶ δι' ὁμοιότητος τῶν συμβόλων πρὸς τὰ θεῖα συνάπτοντες κτλ. Unter den weiteren Stellen besonders 67/19; 88.

²⁷ a. a. O. 87 sqq.

²⁸ Ammonios: *In An. prot.* CAG IV/6, 25, 12 sqq. ... οὐ γὰρ ὁ θεολόγος δύναται διὰ τῶν συλλογισμῶν τὰ νοητὰ δεικνύσαι, ἀλλ' ἀναλογία κέχρηται, καὶ εἰκότως.

Die gewöhnliche Beweisführung der Theologie war die Analogie. Dieser Umstand erklärt, warum sich Proklos der auf der Ähnlichkeit beruhenden analogischen Methode bedient hat.

Proklos sagt offen, daß die Väter der Mythopoiia eingesehen haben, daß die Natur die Abbilder der immateriellen Wesen geschaffen hat, weil sie die unteilbaren und zeitlosen Dinge in teilbaren und mit der Zeit fortschreitenden (*kata khronon proiontón*) Dingen darstellt. Auf dieselbe Weise begannen sie ähnliche Abbilder (eikonas) der göttlichen Welt in Worten zu schaffen. Die Wörter sind manchmal sehr weit von der geschilderten Wahrheit, weil sie mit naturwidrigen Wörtern das Übernatürliche, mit unvernünftigen Wörtern das vom *logos* Göttliche, und mit häßlichen Wörtern das von der Schönheit Erfüllte wiedergeben.²⁹

Die Dichter schaffen also Bilder, und die von den Dichtern geschaffenen Bilder müssen der in den Dichtungen dargestellten Wahrheit ähnlich sein. Manchmal können die dichterischen Bilder wie negative Abbilder erscheinen. Diese Ähnlichkeit bringt eine Beziehung zwischen der abgebildeten Wahrheit und der Abbildungen zustande, die sich nur als Analogie deuten läßt.

Auf die Frage, welche Dichter sich der negativen Abbilder bedienen, läßt sich keine Antwort im Text finden. Später aber können wir eine Stelle finden, wo wir erfahren, daß die Götterwelt voll mit Frieden und Schönheit ist. Aber die Kämpfe unter den Göttern, die Homer erzählt, haben keine Beziehung zu der Wahrheit. Sie stellen nur ein poetisches Gleichnis des *proodos* und der *epistrophé* dar, wo die Aufteilung der Gattung auf Artbegriffe im Laufe des *proodos* als Kampf und die Zusammenfassung der Arten unter einer Gattung im Laufe der *epistrophé* als Frieden geschildert sind.³⁰

Die zweite Richtung, in die wir weitergehen müssen, ist die Meinung Platons, die im *Phaidon* ausgelegt wurde. Dort spricht Platon über die *theia manía* und über den von Gott inspirierten Dichter, der die göttliche Eingebung von den Musen bekommt.³¹

Die im *Phaidros* vorhandene Inspirationslehre Platons läßt sich sehr gut mit dem Gestalt des mystischen Dichters des Proklos vereinbaren, dessen höchster Zweck die mystische Vereinigung mit Gott ist.³² Die beiden Theorien sind offenbar genetisch verbunden, obwohl Platon im *Phaidros* sagt, daß der Dichter, der die Götter verletzt hat, sich reinigen muß, damit er die Strafe vermeidet. Homeros – wie Platon sagt – kannte die Methode der Reinigung nicht, so wurde und blieb er blind, während Stésikhoros in einer Palinode das einmal Gesungene zurückzog und hat sofort senie Sicht wiedergewonnen.³³ Der mystische Dichter Homeros in Proklos Theorie, der die mystische Vereinigung mit Gott sucht und nur nach Opfer und Reinigung verstanden wird, hat von Platon nur die Inspiration (*theia mania*)

²⁹ Proklos, 77/9–27.

³⁰ a. a. O. 87–88.

³¹ a. a. O. 70/7–71/12.

³² a. a. O. 81/10: ... τελευτώντας δὲ εἰς αὐτὴν τὴν πρὸς τὸ θεῖον μουσικὴν ἔνωσιν.

³³ Platon: *Phaidros*, 242 A–B.

und Gottesliebe (*erós*) geerbt, gleichzeitig hat er alles, was Kritik und negativem Urteil ausgesetzt ist, verloren.

Wenn wir die hier dargelegten Betrachtungen zusammenfassen, sehen wir, daß Proklos in seinem Kommentar zu Platons *De re publica* die Gestalt Homers, der einmal als göttlicher, einmal als verdächtiger Dichter bei Platon vorkommt, eindeutig als das höchste Beispiel und Ideal des Dichters vor uns hinstellt. Dieser Dichter drückt in den symbolischen Geschichten der Mythen, die von ihm erfunden sind, eine tiefere Wahrheit aus, die nur denen zugänglich ist, die nach mystischer Reinigung von den materiellen Dingen, wie *phantasmata* und andere materielle *mimemata*, loswird. Diese tiefere Wahrheit wird uns durch die Ähnlichkeit, die zwischen den fiktiven Mythen und der unzugänglichen noetischen Welt besteht, verständlich. Der Zweck der Dichtung ist die Erkenntnis Gottes und die Vereinigung mit ihm.

Diese Entwicklung des Homer-Bildes ist an und für sich interessant. Viel bedeutender ist aber der Einfluß, den Proklos auf die Ansichten der Muslime geübt hat.

Die Mystiker des Islams, die Sufis haben eine auch in Europa bekannte Dichtungstheorie und eine dementsprechende Praxis. Sie vertraten die Ansicht, daß die tieferliegende und geheime Lehre der Sufis auch in Gedichten vorgetragen werden kann, wo sie sich der den außenwertigen und nicht eingeweihten unverständlichen Symbolen bedienen. So sind die berühmten vierzeiligen Gedichte Omar Khayyams, die über Wein und schöne Mädchen sprechen, einem jeden verständlich. Wir alle können diese Gedichte hochpreisen, obwohl ihr Inhalt uns verborgen bleibt, weil wir nicht wissen, daß der Wein und Rausch den Verlust unserer Sinne vor der göttlichen Schönheit bedeutet und das Zusammensein mit den schönen Mädchen das Bestreben zu der Einigung mit Gott symbolisiert.

Die Dichtkunst der Sufis, deren Weltbild übrigens ein neuplatonisches Weltbild war, fällt mit der proklischen Dichtungstheorie zusammen.

Die Betonung der Wichtigkeit der Bilder und Symbole in der dichterischen Tätigkeit und ihre Rolle im Ausdruck der Wahrheit kommt in Averroes' Theorie der *Veritas duplex* vor. Seine Theorie hat zwar aristotelische Wurzel, die proklische Lehre modifizierte aber die Vortragsweise oder die Formulierung der Theorie.

Dieses Fortleben zeigt das richtige Gewicht unseres Verfassers.